



© Fanny Röger

BACKFABRIK

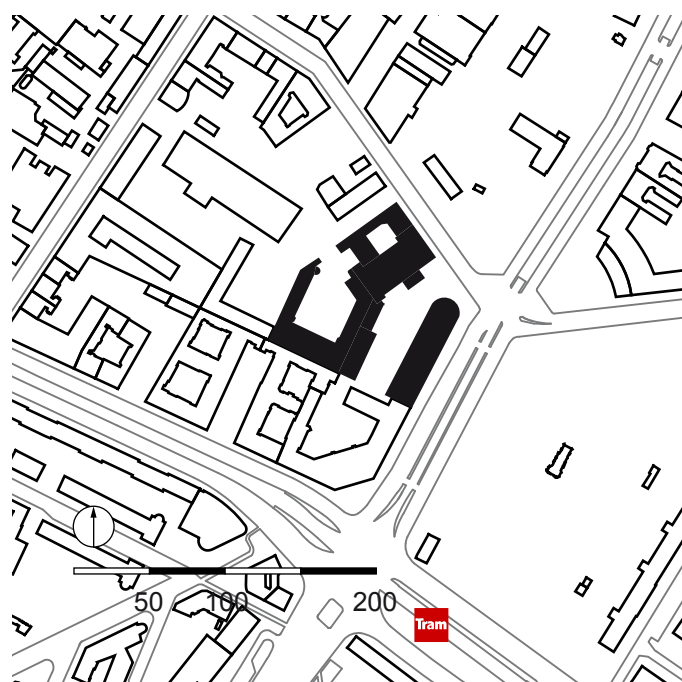
1912 begannen die Brüder Aschinger in der heutigen Backfabrik ihr Imperium aufzubauen. Damals backte man hier Brot und Brötchen, produzierte Sahneis, Konserven, Wurst und Selters in serieller Herstellung. In den 60er Jahren wurde ganz Ostberlin von hier aus mit Brot und Schrippen versorgt.

Heute ist es ein Ort für kreative Denkarbeiter aus der Medien- und IT-Branche und Beispiel für die hochmoderne Arbeitswelt von heute, die alles an einem Ort vereint: Arbeiten, Entspannung, Sport, Kultur und Gastronomie.

Anschrift	Saarbrücker Straße 36-38 10405 Berlin
Baujahr	1911 - 1927
Bauherr	Aschinger Aktiengesellschaft
Architekt	u.a. Bielenberg & Moser
Denkmalschutz	nein
Eigentümer heute	Hargen M. Bartels und R.E.M.M.
Nutzungen heute	Gewerbe, Kultur, Gastronomie

Sitz eines Imperiums

In der ersten Bauphase 1911 entstand der größte Teil des Gebäudekomplexes der heutigen Backfabrik. 1912 zogen die Gebrüder Aschinger mit ihrer Hauptverwaltung ein. Anfangs produzierte man hier Schrippen und Erbsensuppe für Berlins Eckkneipen. Bis Mitte der 20er Jahre wuchs das Unternehmen zu einem Imperium mit vielen Hotels und Restaurants. Dafür wurden in einer 2. Bauphase neue Werkstätten und Lebensmittelproduktionshallen auf dem Gelände gebaut. 4000 Menschen arbeitete-





© Landesarchiv Berlin F Rep. 290 Nr. 0407763 / Fotograf: Jacob, Stefane
Areal vor dem Umbau



© Sebastian Greuner
Bestandsfoto der Bäckerei im Jahr 2000



© Fanny Röger
umgestalteter Innenhof

beiteten zu dem Zeitpunkt hier. 1935 produzierte die Bäckerei eine Stundenleistung von ca. 14.000 Brötchen. Es gab eine Brotbäckerei, Konditorei, Schlachtereier, Fruchtküche, Speiseeis-, Keks-, Konserven-, Selters- und Wurstfabrik. Neben Werkstätten befanden sich auch eine eigene Tischlerei, Wäscherei und Schlosserei auf dem Gelände.

Backen im Atomschutzbunker

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1949 Aschingers Firmenzentrale entschädigungslos enteignet und in den Volkseigenen Betrieb Aschinger umgewandelt. 1951 übernahm der VEB „Aktivist“ und 1968 dann das VEB Backwaren-Kombinat Berlin das Gelände. Von hier aus wurde ganz Ostberlin mit Brot und Schrippen versorgt. Auch produzierte man hier das bekannte Moskauer Sahneeis.

1972 wurde in einer dritten Bauphase die Backstraße hinzugefügt, die den Atomschutz-Bunker des früheren DDR-Staats- und Parteichefs Erich Honecker tarnen sollte, welchen er im südwestlichen Bereich des Komplexes erbauen ließ. Er reicht sieben Etagen unter die Erde und hatte einen direkten Zugang zum Palast der Republik. Heute ist er versiegelt.

Intermezzo

1990 kaufte der Berliner Großbäcker Horst Schießler die Fabrik und führte sie unter dem Namen „Cityback“ bis er 1997 pleite ging.

Nur 3 Jahre lang stand das Gelände leer und wurde von der Berliner Untergrundszene als Off-Location genutzt. Clubs wie das „Casino“ und das „Cookies“ zogen hier temporär ein. Weitere Zwischennutzungen waren eine Tangobar, eine Skaterbahn sowie alternative Werkstätten. An diese Zeit erinnert heute noch eine erhaltene Graffitiwand in einem Durchgang.

Transformation

Im Februar 2000 erwarb der Investor Hergen Bartels mit seiner Firmengruppe R.E.M.M. (Real-Estate Merger & Management) das 10.000 m² große Gelände in einer Zwangsversteigerung. 2001 begann die Transformation der Großbäckerei in eine moderne Arbeitswelt für die Medien- und IT-Branche.

Den Entwurf lieferte der schweizer Architekt Marc Kocher, ein Schüler und Partner des italienischen Star-Architekten Aldo Rossi, in Zusammenarbeit mit den Münchener Architekten und Altbau-Experten Cornils Bartels und Gerald Tritscher.

Ziel der Architekten war es, die sehr unterschiedlichen Bestandsgebäude in ein neues Ganzes zu verwandeln. Dafür wurden teilweise radikale Ergänzungen hinzugefügt wie z.B. neue Fassaden, Gesimse und Tore sowie die Lichtskulptur auf dem Dach als Mittelpunkt des Ensembles. Die Anbauten aus den siebziger Jahren wurden auf den Rohbau zurückgeführt und neu verkleidet.

Die alten Gebäudeteile von 1911 sollten so roh wie möglich bleiben, sodass man heute in den unverkleideten und unverputzten Büros den Industriecharakter spüren kann.

Die Hallen an der Prenzlauer Allee wurden abgerissen und mit einem flachen Neubauriegel, in dem ein Fitnessstudio einzog, ersetzt. Die unterirdischen Kühlräume dahinter sind heute ein Parkhaus für 300 Stellplätze. Bereits im Februar 2002 eröffnete Wolfgang Thierse feierlich die Backfabrik. 2007 waren sämtliche Um- und Neubauten fertig.

Denkfabrik und Kultur-Hotspot

Heute bieten die 24.000 m² rund 40 Unternehmen Platz für kreatives Arbeiten im Loft-Office. In dieser hochmodernen Arbeitswelt ist alles an einem Ort vereint: Konzentrations- und Entspannungsorte, Stadtgeschichte, Restaurants, Kunst und Kultur. In der Klinkerlounge, der ehemaligen Sahneeisproduktion, finden heute Kulturveranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Filmvorführungen und Kunstausstellungen statt.

Für Neugierige

allgemeine Infos zur Backfabrik: www.backfabrik.de
Kultur und Lesungen in der Klinker Lounge:
www.literatur-station.de
Detailwissen zum Aschinger-Konzern:
www.landearchiv-berlin.de/php-bestand/arep225-pdf/arep225.pdf